

Reformierte Kirche Fischenthal, 5.März 2023, 9.45 Uhr

## Liebe heilt

|              |  |
|--------------|--|
| Sammlung     | Eingangsspiel<br>Gruss- und Eingangswort<br>Lied 50,1-3 Am Morgen will ich singen  |
| Anbetung     | Psalmgebet 116 (zu Psalm 31)<br>Lied 713,1+2+4+7 Hilf, Herr Gott, hilf   |
| Verkündigung | Schriftlesung: Lukas 17,11-19<br>Lied 233,1-3 Nun danket alle Gott<br>Predigt zu Lukas 6,17-19<br>Zwischenspiel            |
| Abendmahl    | Hinführung mit Mt. 11,28<br>Lied 271,1+2+5 Ich glaube<br>Einsetzung<br>Unservater<br>Austeilung<br>Gebet mit Psalm 103,1-3 |
| Sendung      | Mitteilungen, Kollekte<br>Lied 350,1-2 Es segne uns der Herr<br>Sendung und Segen<br>Ausgangsspiel                         |

## Eingangswort und Begrüssung mit Lukas 6,17-19

*Und er stieg mit ihnen hinab und stellte sich auf ein ebenes Feld. Und alles Volk wollte ihn berühren, denn eine Kraft ging von ihm aus, die alle heilte.*

Herzlich willkommen zum Gottesdienst am heutigen Tag der Kranken!

Zunächst danke ich herzlich für die Einladung, ein Karriere-Höhepunkt für mich in der höchstgelegenen Gemeinde predigen zu dürfen! Privat war ich schon bei euch, von hier auf den Bachtel! Mit Viertklässlern in Hirschwil im Ferienheim, wo wir das Unti-Lager machten. 17 Jahre als Gemeindepfarrer im Kanton Zürich und nun fast genau 12 Jahre Präsident, also 29 Jahre Zürcher Kirche! Es ist also zugleich auch eine Gelegenheit, ein wenig zurückzublicken, sozusagen von weiter oben, auf manches, was mir wichtig war und ist. Zunächst aber bin ich ganz einfach dankbar, feiern zu dürfen, einen neuen Morgen zu erleben, weder krank, noch im Krieg, noch auf der Flucht. Deshalb will ich am Morgen singen!

## Predigt zu Lukas 6,17-19

*Und er stieg mit ihnen hinab und stellte sich auf ein ebenes Feld. Und eine grosse Schar seiner Jünger und eine grosse Menschenmenge aus ganz Judäa und Jerusalem und aus dem Küstenland von Tyrus und Sidon war da. Die waren gekommen, um ihn zu hören und von ihren Krankheiten geheilt zu werden; auch die von unreinen Geistern Geplagten wurden geheilt. Und alles Volk wollte ihn berühren, denn eine Kraft ging von ihm aus, die alle heilte.*

Liebe Gemeinde

An Weihnachten ist Hans gestorben. Er war während 40 Jahren für die sogenannte Kundenweihnacht im Kleinbasel zuständig, eine grosse Weihnachtsfeier des CVJM, an der allerlei Menschen teilnehmen dürfen, viele einsam, obdachlos, alkohol- oder sonst suchtkrank. Auch ich half während fast 10 Jahren an dieser Feier mit und begleitete die Weihnachtslieder am Klavier. Nicht nur deshalb war mir Hans wichtig. Sondern weil er eigentlich gar nicht so lange hätte leben sollen, 73 Jahre! Vielmehr sagte man ihm vor etwa 45 Jahren im Spital bei der Krebsbehandlung, dass er nur noch wenige Wochen zu leben hätte. In dieser Zeit war ich als Jungschärler in einer Bibelstunde, lernte mit Eifer die Bibel kennen. In dieser kritischen Zeit sagte uns der Leiter der Bibelstunde, dass wir für Hans

beten sollten. Und tatsächlich, er blieb am Leben und heiratete dann seine Krankenschwester! Für mich ein Schlüsselereignis im Glauben: Nicht nur begeisterte mich die Bibel, sondern sie wurde gewissermassen lebendig. Dieser Jesus, der damals Menschen heilte, er tat es noch heute! Nicht zuletzt durch diese Erfahrung wollte ich dann ein paar Jahre später auch Pfarrer werden. Glaube, Wunder, Heilung sind möglich!

Als Vikar, also in der Ausbildung zum Pfarrer, aber auch danach im Gemeindepfarramt waren jedoch Krankenbesuche im Spital für mich zumindest anfänglich eine grosse Herausforderung. Was sollte man sagen? Die Atmosphäre in den damals vollen Mehrbettzimmern, ein Praktikum im Pflegeheim belasteten mich. Eigentlich normalisierte sich der Spitalbesuch für mich erst nach der Frühgeburt meiner Tochter, wo ich insgesamt mehr als 3½ Monate täglich ins Spital pilgerte. Die Frage und die Erfahrung als Seelsorger wurde aber die, dass viele Menschen sich Heilung erhofften, manchmal sogar um ein Heilungs-Gebet baten. Manchmal geschah es, meistens eher nicht, und sie starben, wie wir ja alle sterben müssen. Die Seelsorge war in der Spannung zwischen Hoffnung, wo es manchmal hoffnungslos aussieht, und Trost auch im Leiden.

Da ist dieser Text aus dem Lukas-Evangelium schon auch eine Herausforderung. Jesus heilte *alle*! Das Bild, dass Lukas da entwirft, ist das einer kreisförmigen Welle: Jesus schlägt mit göttlicher Kraft ein wie ein Stein im Wasser, und die Welle breitet sich aus und ergreift alle mit heilsamer Kraft. Alle, unabhängig von ihrem Glauben und ihrer Herkunft, es waren Juden und Heiden darunter! Das Reich Gottes ist mitten unter uns! Aber dabei blieb es ja nicht. Weder wurden danach alle geheilt, aus alle wurden "viele", und nach seinem Tod verebbte diese Welle! Was war und ist der Grund? Hatten und haben die Christen einfach zu wenig Glaubenskraft? Manchmal ertönt dieser Vorwurf im Evangelium selber. Und manchmal tritt da und dort wieder ein Prediger auf, der die dritte Welle (so hiess eine charismatische Erneuerung in meinen Studienjahren) verspricht. Fehlt es uns an Glauben? So warf mir ein Leserbrief im reformiert. und ein Kantonsrat der EDU vor, weil ich in einem Artikel über Inklusion von Behinderten als Vater einer behinderten Tochter sagte: Nicht die Heilung ist die Pointe! Er warf mir vor, ich glaubte nicht ans Wort Gottes!

Du glaubst halt nicht genug! Aus seelsorglicher Sicht kann dieser Vorwurf grausam sein. Anstatt jemandem zu helfen, stossen wir ihn zurück. Und dabei haben *wir* falsche Hoffnungen geweckt! Aber auch die Hoffnung auf Heilung kann gerade bei Behinderten eine falsche Botschaft vermitteln, etwa, also ob sie eben nicht ganz wären, keine vollwertigen Menschen, wie es dieser schreckliche Ausdruck "Invalide" sagt! Sie müssen eben erst geheilt werden, auch wenn das nicht möglich ist.

Aber was war denn der Sinn der Heilungen Jesu, wenn es nicht einfach um die Nachahmung des Wunders geht, das uns offensichtlich meistens nicht gelingt, oder dann eher durch ärztliche Kunst, was meine Tochter jetzt übrigens im zweiten Semester studiert (so viel zum Thema "invalid")!

Dieses Bild von den Heilungen mitten auf dem Feld verstehen wir ohne historischen Kontext kaum. Es war *deshalb* eine grosse Provokation, weil das Reich Gottes nicht vom Jerusalemer Tempel ausging, etwa wie wenn wir behaupten würden, die Reformation ging von Fischenthal aus und nicht von Zürich... – kleiner Scherz. An der Geschichte von den zehn geheilten Aussätzigen sehen wir eher den Zusammenhang. Die mussten sich ja den Priestern zeigen und sich so für geheilt erklären lassen. Krankheit und Behinderung, Aussätzige, Besessene, Lahme und Blinde waren nicht ein medizinisches, sondern ein religiöses Problem. Diese Menschen waren von der Gemeinschaft ausgeschlossen. Der Zugang zum Tempel war verboten gemäss dem Gesetz der Torah! Wenn Jesus also heilt, so stellt er zunächst die Gottesgemeinschaft wieder her. Die Priester sollten das dann für die Juden gemäss dem Gesetz bestätigen! Und deshalb kam ausgerechnet der Samaritaner als einziger zu Jesus, nicht nur als einziger Dankbarer, sondern weil der auch weiterhin wegen des falschen Glaubens nicht zum Tempel gehörte!

Jesus eröffnet eine *neue* Gottesgemeinschaft, für Alle! Das meint dieses "Alle". Und deshalb rettet der *Glaube*, und nicht die Religion der biblischen Gebote! Ganz reformatorisch! Allein der Glaube, allein durch Christus! Und dieses "Allein" ist gerade nicht ausschliesslich zu verstehen, so als ob es anders nicht auch geht, sondern einschliessend: Es braucht nichts anderes, Christus ist für alle da!

Vielleicht verstehen Sie jetzt, warum ich mich für Diversität und Inklusion einsetze. Nicht, weil mir der Glaube fehlen würde. Vielmehr: Wunder geschehen nicht für alle. Aber Liebe ist für alle möglich! Damit führen wir die Botschaft vom Reich Gottes auch heute weiter, leben das Evangelium, die frohe Botschaft! So wie die *Heilung* das Zeichen ist, so kann es die *Liebe* sein. Kranke werden dann eben besucht, gepflegt, ermutigt, begleitet, selbst in den Tod hinein. Der Vorteil, die Pointe eben ist: Liebe ist *allen* möglich, und gilt allen! Wenn Jesus damals religiöse Grenzen und Hindernisse durch seine Heilungswunder niederriss, wofür er dann sein Leben hingab, so leben wir in seiner Nachfolge, wenn wir den lieben, der gerade der Nächste ist! Liebe wird zur Heilung, Liebe heilt! So wird wahr, was Sie als Motto in dieser Kirche und Ihrer Gemeinde haben: "Kommet her alle zu mir!"

Amen

*Predigt von Kirchenratspräsident Pfr. Michel Müller*